

Prof. Dr. Alfred Toth

Objekte, Zeichen, Anzeichen

1. In Toth (2013a, b) hatten wir zwei ontisch-semiotische Äquivalenzsätze sowie einen weiteren Äquivalenzsatz, der allerdings eher den Status eines Lemmas hat, formuliert

SEMIOTISCH-TOPOLOGISCHES ÄQUIVALENZPRINZIP (Bense): Das Repertoire, zu dem ein selektiertes Zeichen gehört, kann als semiotischer Raum eingeführt werden. (Bense 1973, S. 80)

SYSTEMISCH-SEMIOTISCHES ÄQUIVALENZPRINZIP: Exessive Objektrelationen sind iconisch, adessive indexikalisch, und inessive symbolisch.

MEONTISCH-SEMIOTISCHES ÄQUIVALENZPRINZIP: Das Zeichen ist qua seiner systemtheoretischen Exessivität ins inessive Sein eingebettet.

Eine vollständigere Version der bereits in Toth (2013c) gegebenen Tabelle sieht daher wie folgt aus

systemtheoretisch	inessiv	exessiv
logisch	positiv	negativ
erkenntnistheoretisch	Objekt	Subjekt
semiotisch	Objekt	Zeichen

2. Mit den drei Äquivalenzsätzen sowie der Tabelle der korrespondenten Relationen können sowohl das Zeichen als auch das Objekt 1-kategorial definiert werden

$$S = [\Omega, [\Omega^{-1}]]$$

$$S^{-1} = [[Z], Z^{-1}]$$

aus. Setzen wir nun gemäß Toth (2013c)

$$Z = [[\Omega], [[\Omega], \Omega], [[[\Omega], \Omega], \Omega]]$$

ein, erhalten wir

$$S^{-1} = [[[[[\Omega], [[\Omega], \Omega], [[[\Omega], \Omega], \Omega]]], [[\Omega], [[\Omega], \Omega], [[[\Omega], \Omega], \Omega]]^{-1}],$$

d.h. das vollständige semiotische Dualsystem der Form

$$S = [Zkl, Zkl^{-1}] = [Zkl, Rth]$$

in systemischer Notation. Die von Bense (1979, S. 53) gegebene semiotische kategoriale Notation ist natürlich aus S leicht durch

$$Zkl = [M \rightarrow [[M \rightarrow O] \rightarrow [M \rightarrow O \rightarrow I]]]$$

$$Rth = [[[I \rightarrow O \rightarrow M] \rightarrow [O \rightarrow M]] \rightarrow M]$$

rekonstruierbar.

3. In weiterer Übereinstimmung mit Benses Definition der thetischen Einführung von Zeichen als Metaobjektivation (Bense 1967, S. 9) haben wir also die Abbildung bzw. Transformation

$$\mu: \begin{pmatrix} \Omega \\ U \end{pmatrix} \longrightarrow \begin{matrix} \Omega, Z(\Omega) \\ U. \end{matrix}$$

Diese gilt nach dem bisher Gesagten selbstverständlich nur für Zeichen als triadisch-trichotomische Relationen. Für Anzeichen gilt μ ebenso selbstverständlich nicht, da der systemische Übergang $(\Omega \rightarrow [\Omega, Z(\Omega)])$ bei ihnen ja gerade nicht stattfindet. Es handelt sich bei natürlichen Zeichen, Anzeichen, Signalen und Symptomen um bestimmte Klassen ostensiver Objekte, die lediglich durch die subjektale Umgebung des Beobachters als Zeichen interpretiert, aber nicht durch Subjekte als Zeichen thetisch eingeführt werden. Wir haben daher in diesem Fall

$$v: \Omega \rightarrow [\Omega, U]$$

und also

$$A = [\Omega, U].$$

Es gilt somit

$A \subset Z = [\Omega, U] \subset [[\Omega], [[\Omega], \Omega], [[[\Omega], \Omega], \Omega]],$

und zwar ist A genau der Objektbezug des Zeichens. Natürliche Zeichen aller Art sind damit relational 2-stellige Teilrelationen vollständiger Zeichenrelationen.

Literatur

Toth, Alfred, Lagetheoretische Objektrelationen. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics 2013a

Toth, Alfred, Die Exessivität des Zeichens I-II. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics 2013b

Toth, Alfred, Das ins Sein eingebettete Nichts. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics 2013c

13.11.2013